er im Winter verschließen kann. Stöcke, die in Bienenhäusern ohne Läden aufgestellt sind, müssen mit einer Blende versehen sein, die man auf- und zuklappen kann.

? **Ventilation im Winter.** Wer warmhaltige Holzkästen hat und dabei das Flugloch unten, sorge für bessere Ventilation. Im Sommer ventilieren die Bienen und sorgen so für Übung der schlechten und Zufuhr der guten Luft. Im Winter bei Freistandsüberwinterung können die Bienen nicht selber ventilieren. Bei Strohkästen zieht langsam die schlechte Luft ab. Daß, wie wir annehmen, die Stockluft bloß Kohlensäure enthalte und schwerer als die atmosphärische Luft sei und auch durch das Flugloch unten abziehe, ist Irrtum. Irrtümlich ist auch, daß die Wärme beim Flugloch oben rascher flüchtig werde.

Gesundheitspflege.

‖ **Uebler Geruch aus dem Munde**, der nicht von den Zähnen, sondern aus dem Magen herrührt, wird durch mäßigen Zuckergenuß (ca. 100 bis 150 Gramm täglich) gebessert. Der Zucker hat erwiesenermaßen eine desinfizierende Wirkung.

‖ **Walnußblättertee und -Bäder** werden gegen Skrophelu angewendet. Den Aufguß der Walnußblätter verwendet man als Waschwasser und zur Befeuchtung der zum Verbande der Skrophelgeschwüre bestimmten Kompressen.

‖ **Gegen Tierzhöe** hat sich eine Tasse Tee von Marubium vulgare, den Blättern des gemeinen Andorns, als sehr wirksam erwiesen.

‖ **Bei stark erhitztem Körper** meide den kalten Trunk oder arbeite wieder im vorherigen Tempo fort, damit der Körper sich nicht zu rasch abkühlt. Heftiger akuter Magenkatarrh, augenblicklicher Schlag, Lungenentzündung oder Lungenschwindsucht können die Folge eines unbedachten Trunkes sein.

‖ **Bei Sodbrennen, zumal, wenn** dabei mäßige Stuhlverstopfung besteht, lasse man sich Pulver von folgender Zusammensetzung herstellen: Kohlensaures Magnesia 5 Gramm, Salizylsaure Magnesia 1 Gramm. Ein solches Pulver löst man in einem Liter kohlensauren Wassers und nimmt von dieser Lösung $^1/_4$ bis $^1/_2$ Wasserglas, eine halbe Stunde nach jeder Mahlzeit.

‖ **Schrunden der Brustwarzen** bei stillenden Frauen bedecke man mit folgender Salbe: Airol 1 Gr., Lanolin 10 Gramm.

Kinderpflege und -Erziehung.

o **Zur Kindererziehung.** Wie soll man Kinder strafen? Die Strafe muß der geistigen Anlage und dem Temperamente des Kindes angemessen sein. Ein lebhaftes, leicht erregbares Kind wird man mit mehr Vorsicht strafen müssen als ein phlegmatisches. Ein aufgewecktes Kind straft schon ein strenger Blick mehr als eine schwere Drohung ein minder begabtes. Auch sei man ja vorsichtig mit dem Maß der Strafe: sie richte sich immer nach der Größe der Schuld, niemals nach der persönlichen Stimmung des Strafenden. Jede Züchtigung muß mit der Selbstbeherrschung vollzogen werden. Sie könnte sonst leicht in den Augen des Kindes den Charakter der Wiedervergeltung annehmen. Kinder merken das sehr wohl und empfangen eine solche Strafe mit Trotz, verbissenem Grimm oder dem Gefühl, der beleidigte und unterdrückte Teil zu sein.

o **Leert ein Kind Spulwürmer aus,** so muß in erster Linie auf seine Nahrung acht gegeben werden; es muß vorzugsweise Fleisch essen, Gemüse und Früchte, welche bekanntlich die Spulwürmer erzeugen, müssen unterdrückt und Wurmmittel gegeben werden. Zuweilen jamen ist von allen das wirksamste und bekannteste Mittel, auch Santonin in Pillen oder Zuckerwandeln angewendet führt zum Ziel. Eine Stunde nach Einnehmen dieses Mittels verabreiche man jedoch nicht, etwas Rizinusöl zum Abführen hinzugeben, um die durch das Santonin betäubten Würmer abzutreiben. Mit großem Erfolge wird auch torfisches Moos und Feldbeifuß (Zitronentraut) zum Abtreiben der Würmer benützt.

o **Das Zahnen der Kinder** verursacht der besorgten Mutter oft unnütze Angst. Die Hitze des Zahnfleisches ist durch den lebhaften Blutandrang bedingt. Es ist deshalb Sorge zu tragen, die Hitze zu mildern. Man erreicht dies durch Einwickeln der Beine mit nassen, gut ausgewundenen Leinen. Statt der sonst üblichen Beilchenwurzel oder dem Kauringe kann man auch ein Stück Zwieback oder Brotrinde geben.

Getränke.

Eierpunsch mit Champagner. Von 5 Gr. Zuckerzucker und der Schale von 4 Zitronen macht man mittelst eines halben Liters kochenden Wassers einen Aufguß, der nach 10 Minuten Ziehen auf 1 Pfund Zucker gegossen wird. Wenn letzterer sich aufgelöst hat, drückt man den Saft der Zitronen, die aber, wie immer zu solchen Sachen, recht reif sein müssen, hinein, gießt eine halbe Flasche Rheinwein, ebenvoiel Arrak und ein halbes Liter Rum dazu und quirlt die Terrine einige Stunden in Eis. Vor dem Servieren vermischt man den Punsch mit einer Flasche Champagner.

Punschessenz. $2^1/_2$ Kilo Zucker werden mit $^1/_2$ Kilo oder drei Achtel Liter Wasser gekocht, geschäumt und durch ein leinenes Tuch geseiht. Dann preßt man den Saft von drei Zitronen aus und seiht ihn ebenfalls durch ein Leinentuch. Nun schüttet man eine Flasche feinen Rum dazu und füllt die Essenz in Flaschen. Nach acht Tagen filtriert man sie noch einmal und füllt sie wieder in Flaschen ein, die man gut verkorkt aufbewahrt. Will man sich dann schnell einen Punsch bereiten, schüttet man drei Eßlöffel voll Essenz in ein Glas und gießt heißes Wasser dazu.

Honigpunsch. Man läßt 2 Liter Wasser mit 500 Gr. Honig, etwas Zimt, einigen Nelken und der fein abgeschälten Schale einer Zitrone eine Viertelstunde kochen, wobei der sich bildende Schaum abgeschöpft wird. Nun gibt man den Saft einer Zitrone hinzu, gießt die Flüssigkeit durch ein reines Tuch in eine Punschterrine und gibt ein Weinglas voll guten Arrak daran. Vielen schmeckt dieser Punsch besser kalt als warm. In gut verkorkten Glasflaschen hält sich der Honigpunsch wochenlang.

Weinpunsch. Der Saft einer Zitrone (Lemonie), 1 Flasche Weißwein, 1 Liter Wasser, 250 Gramm harter Zucker und $^1/_2$ Liter guter Rum oder Arrak werden zusammengegossen, mit einem irdenen oder Porzellandeckel zugedeckt und auf helles Feuer gestellt. Sobald die Masse aufkocht, wird sie vom Feuer genommen, in ein Porzellangefäß gegossen und dann in starke Gläser, die mit einem Fuß oder Henkel versehen sind, gefüllt. Der Rest wird bis zum Servieren gut verdeckt in die Wärmeröhre gestellt.

Apfelbowle. Hierzu nimmt man eine besonders feine, saftige und aromatische Apfelsorte, schält sie, befreit sie vom Kernhaus und schneidet sie in dünne Scheiben. Diese legt man in eine Terrine, bestreut sie dick mit Zucker und läßt sie 24 Stunden zugedeckt an einem kühlen Orte stehen. Nun gießt man ein Weinglas vom feinsten Rum darüber, läßt es ziehen und setzt nach einigen Stunden die nötige Menge leichten Rheinweins auf 12 mittelgroße Aepfel 3—4 Flaschen Wein gerechnet) hinzu, läßt die Bowle mehrere Stunden stehen, gießt sie durch und serviert sie. Nach Belieben kann man noch $^1/_2$—1 Flasche Champagner hinzufügen.

Für die Küche.

Gebackene Tauben. Nachdem die Tauben sauber vorbereitet sind, werden sie mit Butter, wenig Wasser und Suppengrün halb weich geschmort. Dann nimmt man sie aus der Brühe, die recht kurz sein muß, läßt die Tauben etwas abkühlen und zerlegt sie. Inzwischen hat man Kartoffeln mit der Schale gekocht. Man schält diese noch im warmen Zustande und schneidet sie in Scheiben. Dann belegt man den Boden einer passenden Form mit etwas Kartoffelscheiben, gibt einige Butterflöckchen darauf, ordnet nun die zerlegten Tauben auf diese Unterlage, bedeckt sie mit den übrigen Kartoffelscheiben, gießt die kräftige Brühe, in der die Tauben geschmort wurden, darüber und bäckt das Gericht noch ungefähr eine halbe Stunde bei mäßiger Hitze.

Enten mit Kastanien. 10 Personen. Bereitungszeit $2^1/_2$ Stunden, Zutaten: 2 gemästete Enten, 1 Kilo große Kastanien, 200 Gramm Butter, Zucker und Salz nach Geschmack, $1^1/_2$ Liter Brühe aus Liebigs Fleischextrakt, ein Bündchen Peterstlie, gewiegt, 2 Chalotten. Die Enten werden sauber gerupft, ausgenommen, gesengt und gewaschen, innen gut ausgetrocknet, mit Salz eingerieben und mit den, wie nachstehend angegeben, zubereiteten Kastanien gefüllt. Mit 150 Gramm gebräunter Butter in die Pfanne getan, fügt man allmählich einige Löffel mit Brühe aus Liebigs Fleischextrakt bei, läßt sie weich braten, doch muß die Haut knusprig sein, was man dadurch erreicht, daß man die Enten, zuletzt mit einem Löffel kalten Wassers begießt, sie dann aber nicht mehr mit der Sauce übergießt. Die auf der spitzen Seite kreuzweise eingekerbten Kastanien werden mit kochenden Wasser auf's Feuer gesetzt, gekocht und von beiden Häuten befreit, die sich leicht lösen müssen. Mit Bouillon aus Liebigs Fleischextrakt, ein wenig Zucker und Salz, 50 Gramm Butter ganz weich gebündet, fügt man die fein gewiegten Entenlebern, Chalotten und Petersilie hinzu, verrührt alles gut und füllt die Masse in die Enten, die hierauf zugenäht werden.

Geräucherte Gänsebrust. Zutaten: 2 Gänsebrüste, einen halben Löffel Salpeter, Salz. Zubereitung: Man schneidet die Brust von den Rückenknochen los, wobei man viel als möglich von der Bauchhaut daran läßt. Nun reibt man die Brust 10 Minuten mit einem halben Löffel Salpeter und Salz ein, streut Salz in ein passendes Geschirr, läßt sie 5—6 Tage in Salz liegen und räuchert sie dann.

Hirsch-Schnitten nach Jägerart. Man schneidet von der dicken Keule schöne flache Schnitten, spickt sie fein und legt sie 2—3 Stunden in eine Essigbeize, die mit einigen Wachholderbeeren, einem Lorbeerblatt und ein wenig Pfeffer gewürzt ist. Dann trocknet man sie ab, salzt sie schwach und bratet sie in heißer Butter oder in siedendem feinen Speisefett auf beiden Seiten. Zur Sauce hat man Speck und Zwiebel in Würfel geschnitten, mit etwas Butter gelb geröstet, mit einem Glas Rotwein und brauner Coulis (braune Grundsauce) verkocht und eine Hand voll zerschnittene Champignons darin gar werden lassen.

Kleine Mitteilungen.

§ **Zur Vertilgung von Kellerschnecken** nehme man einen Teil frisch gebrannten Gips und anderthalb Teile ungelöschten gestoßenen Kalk und mische beides wohl untereinander, hierauf lasse man den Keller rein ausfehren und streue dieses Gemisch auf den Boden. Den folgenden Tag wird man die Schnecken zusammengeschrumpft und verbrannt liegen sehen. Es ist empfehlenswert, das Mittel nach acht Tagen zu wiederholen.

§ **Batist wäscht man am besten,** wenn man den Stoff knetet anstatt zu reiben, ihn spült und nicht ringt. Man bläut ihn schwach und trocknet ihn im Schatten. Den Batist soll man nach dem Waschen nicht plätten, sondern appretieren, was am besten auf einem Gardinenspanne geschieht.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Verantw. Redakteur: Dr. Ludwig Stettenheim, beide in Halle a. S.

Nr Halle a. S., den . Januar 1909

Arbeitskalender für den Monat Januar.

Von **C. Römer.**

(Nachdruck verboten.)

Wieder stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres, und auch auf dem Felde und in unseren Gärten beginnt der Kreislauf der Jahresarbeiten von neuem. Ein neues Jahr mit neuen Hoffnungen, Wünschen und Aussichten will seinen Einzug halten, und wohl kaum gibt es ein Menschenherz, das nicht auch der Pflichten und Hoffnungen gedenkt, die es mit sich bringt. Stillstand ist Rückschritt immer und überall, „Müßiggang ist aller Laster Anfang". Auch die kälteren Wintertage bieten Gelegenheit die Menge, sich nützlich zu beschäftigen. Man mag sich ausruhen vom heißen Arbeitsjahr, um sich neue Kräfte zu sammeln für's Leben des Jahr, aber nicht verweichlichen soll man sich oder gar die Zeit vergeuden im Nichtstun.

Wie schon erwähnt, bringt auch der Januar für den tätigen Landwirt genug der nützlichen Arbeiten.

Können Ackerarbeiten durch die Witterungsverhältnisse wenig vorgenommen werden, so hat der Landwirt um so mehr im Hause zu tun. Da werden, wie bereits im Dezember erwähnt, alle unbrauchbaren Hand- und Ackergeräte ausgeputzt, schadhaftes Inventar ausgebessert. Nochmals sei darauf aufmerksam gemacht, daß alles aufs beste zu verwahren ist, damit, wenn strenge Kälte kommt, keine Vorräte im Keller oder in den Mieten erfrieren können. Die Scheunen sind möglichst rasch leer zu dreschen, da das Ungeziefer, namentlich die Mäuse, im Feld keine Nahrung mehr finden und deshalb massenhaft in die Scheunen kommen, um hier ihre Nahrung zu suchen. Sehr angelegentlich ist dem Landwirt jetzt auch die Anlage von Komposthaufen zu empfehlen, indem er sich aus allerlei Abfällen einen Düngervorhaufen anlegt, der ihm zur Hebung seiner Erträge sehr zustatten kommt.

Beim Ueberschlagen und Ueberschauen seiner Vorräte möge der Landmann jetzt schon einen genauen Plan fassen über die Einrichtung und Verwendung seiner Vorräte; er wird sehen, daß er bei einem vernünftigen Haushalten weiter kommt, als beim planlosen Verbrauch der Vorräte in den Tag hinein. In gleicher Weise, wie wir unsere Futtervorräte überschlagen, so sollten wir auch unser Vermögen, bestehend in Grundbesitz, lebendem und totem Inventar und unserem Guthaben nach Abzug der Schulden annehmen. Diese Vermögensaufnahme bietet gleichzeitig die Grundlage für Buch und Rechnung für das kommende Jahr.

Wenn durch wiederholtes Tauen und Frieren hoher Schnee oben eine Eiskruste bekommen hat, so muß diese, um das Erdreich der darunter befindlichen Saaten zu verbinden, durchbrochen werden, etwa durch Ueberreiben von Vieh, durch Eggen usw. Der Feldbestellungsplan ist aufzustellen. Bei vorzunehmendem Samenwechsel oder unzureichender Menge vorhandenen Saatgutes ist rechtzeitig für Beschaffung desselben zu sorgen.

In schneefreier Zeit suche man besonders auch die Feldmäuse zu vertilgen, wobei bei stärkerem Auftreten gemeinsames Vorgehen besonders anzuraten ist. Sehr gut bewährt sich im allgemeinen bariumkarbonathaltiges Mäusebrot. Mausetod-Pillen sind mit Vorsicht zu gebrauchen.

Weinbau. Auch im Weinberge ruhen bei strenger Kälte, oder wenn die Fluren mit Schnee bedeckt sind, die Arbeiten. Es können in diesem Monat die Ersatzpfähle gerichtet werden, und ist dabei Rücksicht zu nehmen, daß die neuen Pfähle mit einem Imprägnierungsmittel haltbar gemacht werden. Auch Anbindeweiden werden gerichtet und in Büschel gebunden.

Kellerwirtschaft. Die Weinvorräte sind der Uebersicht halber abzufüllen und neu anzunehmen. Bei milden Tagen kann mit dem Ablassen der neuen Weine begonnen werden.

Obstbau. Wenn das Wetter mild ist, so lassen sich verschiedene Arbeiten ausführen und nachholen. Besonders ist da zu nennen das Ausputzen der Obstbäume, daß sich aber nicht bloß auf das Entfernen der abgestorbenen und hinderlichen Aeste (glattweg, keine Stumpfen stehen lassen) erstrecken soll, sondern auch auf das Reinigen von Stamm und Hauptästen von Moos und Flechten; sodann Kalkanstrich. Dabei alle Raupennester beachten; samt dem Zweig abschneiden und verbrennen. Düngung mit Gülle und Holzasche (unter der Traufe des Baumes, nicht am Boden! und in Stufen-Löcher, nicht auf den Grasboden hin!) Graben von Pflanzgruben für den Frühjahrsatz (im allgemeinen 1 Meter breit und 1 Meter tief; lieber und beliebig weit in die Breite, als zu sehr in die Tiefe!) Bei mildem Wetter Pflanzen der Bäume und der Beerenobstes. Letzteres kann jetzt auch geschnitten werden (weg mit alten unfruchtbarem Holz und mit zu dichten Zweigen, so daß es Licht und Luft gibt — das ist eigentlich das ganze Geheimnis des Schnittes) Düngung des Beerenobstes mit Gülle, Abtritt, Kompost. Bei Schnee und Kälte ja das Füttern der nützlichen Vögel nicht vergessen.

Gemüsegarten. Ist das Arbeiten im Freien möglich, so wird das Gemüseland rajolt, gedüngt und gegraben; Spargelbeete werden vorbereitet indem man die Erde aushebt, dünnt und Komposterde zuführt. Bei starker Kälte ist es nicht zweckmäßig. Mißverdete anzulegen, soll es aber doch geschehen, so beschränke man sich auf solche für das Treiben von Karotten, Radies, Gartensalat, Blumenkohl und Gurken. Gemüsepflanzen werden erst im Februar und März ausgesät. Die im Januar anzulegenden Mistbeete sind sehr warm anzulegen; man benutze nur reinen, tüchtigen Pferdedung und gebe auch starke Umsätze von solchen. Die Beete sind mit Strohmatten und Brettern zu decken, doch so, daß dem sich entwickelnden Dunst Raum zum Abzuge bleibt. Erst nachdem sich derselbe nicht mehr entwickelt, können Pflanzen im Mistbeete gedeihen. Die eingeschlagenen und gedeckten Gemüse sind bei warmem Wetter und Sonnenschein zu lüften, vor Abend aber, oder wenn Frost auftritt, wieder zu decken. Im Keller ist Stand eingeschlagene Gemüse sind zeitweilig leicht mit Wasser zu besprützen sonst verwelken sie. Steckzwiebeln sind in Beuteln oder Netzen in der Nähe des warmen Ofens aufzuhängen, denn dadurch bewahrt man sie vor der Entwickelung von Samenkegeln; Speisezwiebeln, die nicht in frostfreien Räumen lagern, sind bei Frost leicht zu decken, bei mildem Wetter aber aufzudecken. Ein leichter Frost schadet ihnen nicht, wenn man es vermeidet, sie in gefrorenem Zustande zu berühren. Man bestelle sofort seinen Bedarf an Gemüsesamen in reellen Samenhandlungen, dann kann man auf gute Bedienung rechnen.

Ziergarten. Die Gartenarbeiten ruhen jetzt fast alle. An nicht zu kalten, sonnenhellen Tagen kann der kundige Gartenfreund, mit Schere und Säge ausgerüstet, in den Garten gehen und die Gehölze schneiden. Man suche mit dieser Arbeit baldmöglichst fertig zu werden, weil die Saftzirkulation bei sehr vielen Sträuchern und Bäumen nicht selten schon im Februar zu beginnen pflegt und die Pflanzen dann durch den Schnitt erhebliche Saftverluste erleiden. Liegt kein Schnee, so bringe man Kompost oder verrotteten Mist auf die Rasenfläche und harke ihn gut auseinander. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Bedeckungen nicht winterharter Gewächse zu richten, sie sind bei strenger Kälte öfters zu prüfen und eventuell auszubessern, bei mildem Wetter aber reichlich zu lüften bezw. ganz abzunehmen. Ist kein Frost im Boden, so müssen etwa eforderliche Erdarbeiten jeder Art ausgeführt werden, wo spätershin die Zeit des Gartenfreundes durch andere Beschäftigungen voll in Anspruch genommen wird. Die Samenhandlungen versenden jetzt ihre Kataloge und ist es ratsam, gleich nach Empfang derselben die Samenbestellungen zu machen, denn im Februar, März und April häufen sich die Aufträge in den zuverlässigen Samenhandlungen derart, daß an eine rechtzeitige Erledigung gar nicht mehr zu denken ist. Die vorbereitenden Arbeiten zur Anlage der Frühbeete, in denen die für den Garten bestimmten Blumen herangezogen werden sollen, nehmen ihren Anfang. Wer bietet die Witterung das Arbeiten im Freien, so werden Frühbeetfenster ausgebessert und Strohdecken gebunden.

Zimmergärtnerei. Bei der Topfpflanzenkultur ist in diesem Monate noch völlige Winterruhe. Die in frostfreien Räumen aufbewahrte Lorbeer, Oleander, Evonymus usw. sind öfter durchzusehen, alles Faulende und Schimmelnde zu entfernen, bei feuchter schlechter Luft zu lüften und wenn unbedingt nötig, auch zu gießen. Die im Keller aufbewahrte Georginen und Canna-Knollen sind öfter nachzusehen und alles Faulende zu entfernen. Alle Topfpflanzen, welche bei Kälte vor den Fenstern stehen müssen vor der einströmenden Kälte, welche selbst bei gutschließenden Fenstern durch die feinen Ritzen zieht, durch vor die Fenster gelegtes Papier geschützt werden, denn im geheizten Zimmer wird die dem Zimmer zugekehrte Seite des Topfes erwärmt, während die dem Fenster zugekehrte Seite fast dem Gefrieren ausgesetzt ist. Sehr vie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090103051/fragment/page=0001

welchliche Pflanzen werden aus diesem Grunde **krank** und sterben allmählich ab. Besonders ist auf die anzutreibenden Zwiebelgewächse, wie Hyazinthen, Tulpen, Maiblumen, Tazetten usw. zu achten, welche eine derartige verschiedene Erdtemperatur nicht vertragen können. Vor Januar solle das Treiben der Blumenzwiebeln im Zimmer nicht beginnen, da vorher eine vollkommene Wurzelbildung erzielt werden muß. Ist die Wurzelbildung vorher nicht erfolgt, so stelle man die zurückgebliebenen Zwiebeln wieder zurück. (Durch Abheben des Topfes von den Wurzelballen kann man sich von den Fortschritten der Wurzelbildung jederzeit überzeugen.) Man bringt die gut durchwurzelten Töpfe allmählich in ein warmes Zimmer, stellt sie nicht direkt vor die Fensterscheiben, damit die Töpfe gleichmäßige Wärme genießen, stülpt über den Trieb eine dichte Papierhülle, welche das Licht abschließt und sieht öfter nach, ob sich der Trieb entwickelt. Entwickelt sich der Trieb stark, so nimmt man die Papierhülle ab und stellt die Töpfe näher an das Fenster. Nur auf diese Weise werden sich die Zwiebelgewächse kräftig entwickeln, andernfalls bleiben sie stecken.

Viehzucht. Das Hauptaugenmerk des Landmanns ist in diesem Monat auf die Verpflegung und Abwartung seiner Viehbestände gerichtet, besonders was die Fütterung derselben durch die betreffenden Wärter anlangt, denn der Herr muß seine Augen überall haben. Trächtige Tiere sind angemessen zu verpflegen, den wenig beschäftigten Zugtieren dagegen sind Futterabzüge zu machen. In Jahrgängen, in denen das Futter knapp und teilweise schlecht geworden ist, ist eine sparsame Ein- und Verteilung desselben doppelt nötig. Wer Sommerlammveit hat, läßt jetzt den Bock zu den Müttern. Maßvieh ist zu putzen und Unruhigsein der Tiere zu verhindern. Zeitweises Wägen, um den Mastesfolg festzustellen, ist anzuraten. Schweine erhalten viel und trockene Einstreu. Nässe des Stallbodens ist zu verhindern.

Dem **Federvieh** ist reichlich Futter und Wasser zu reichen. Je wärmer die Hühner sitzen, etwa im Rindviehstall, desto früher fangen sie an Eier zu legen. Gänse und Enten paaren sich im Januar und Februar. Gänse werden gerupft.

Bienenzucht. Die Bienen schlafen und dürfen nicht gestört werden. Die Stöcke müssen öfters untersucht und vor dem Eindringen von Mäusen geschützt werden. Steigt die Wärme auf 6—8 Grad R., so erwachen die Bienen und halten gerne einen Reinigungsausflug. Deshalb erweitere man am Tage die Fluglöcher und verenge dieselben des Abends wieder. Bei starker Kälte muß man durch Schutzvorrichtungen für einen warmen Stand sorgen. Tritt früh warmes Wetter ein, so stellt man die Stöcke in den Schatten, damit die Völker nicht zu früh erwachen. Hat ein Volk Durstnot, was an seinem Brausen zu erkennen ist, so füttere man einigemal mit dünnflüssigem Honig. Jetzt ist eine gute, ruhige Zeit zum Lesen von Zeitschriften und Büchern über Bienenzucht und zum Anfertigen von Kästen und Rähmchen für den nächsten Sommer.

Landwirtschaft.

[] **Eine gute Düngerstätte** muß nach ihrer Lage, Größe und Form, der Art ihrer Ausführung und dem Material hierzu so beschaffen sein, daß das Ausbringen des Stallmistes auf die Düngerstätte und Verladen des fertigen Düngers von hier auf die Düngerwagen bei der Abfuhr auf das Feld mit möglichst kleinem Aufwand an Zeit und Arbeit erfolgen, der Dünger auf ihr in richtiger Weise verrottet und endlich die Jauche ohne Verlust gesammelt werden kann, letztere aber auch vor Verdünnung mit Regen- oder Schneewasser und vor Beimengung anderer ungeeigneter Flüssigkeiten oder fester Stoffe bewahrt ist.

[] **Die Düngung der Wiesen mit Kali.** Es gibt Wiesenböden, welche reich an Kali sind und solche, welche diesen Pflanzennährstoff nur in geringer Menge enthalten. Ersteren Böden kann, ohne den Ertrag zu beeinflussen, durch die Düngung einige Jahre weniger Kali zurückerstattet werden, als man ihnen durch die Ernten entzieht. Es ist anzunehmen, daß gute zweischürige Wiesen pro Morgen (25 Ar) bei guter Düngung 30 Zentner Heu und Grummet liefern, in welchen 50 Pfund Kali und 18 Pfund Phosphorsäure enthalten sind. In diesem Falle wären pro Morgen jährlich rund $3^1/_2$ Zentner Kainit oder $1^1/_4$ Zentner 40prozentiges Kalisalz und $1^1/_4$ Zentner gutes Thomasmehl zu geben, wenn die Erträge nicht zurückgehen sollen und andere Düngemittel nicht verwendet werden. Es fragt sich nun, ob durch eine Steigerung der Kaliphosphatdüngung auch eine Steigerung der Wiesenerträge eintreten wird. In vielen Fällen dürfte dies zutreffen, denn viele Wiesenböden sind arm an Kali und Phosphorsäure und nur bei düngerintensiven Wirtschaften werden die Wiesenländereien Kali und Phosphorsäure im Ueberschuß enthalten. In mittleren und kleineren Wirtschaften werden zur Wiesendüngung pro Morgen neben 3 Zentner Thomasmehl 2 Zentner Kainit verwendet, gleich etwa 50 Pfund Phosphorsäure und 52 Pfund Kali, also doppelt soviel von ersterem als von letzterem Pflanzennährstoff. Wir haben aber gesehen, daß den Wiesenböden durch die Ernten fast dreimal so viel Kali als Phosphorsäure entzogen wird. Bei der eben geschilderten Düngung macht man nach 4—6 Jahren nicht selten die Beobachtung, daß dieselbe nicht mehr so günstig, als in den ersten Jahren wirkt. Während die Düngung anfangs den Graswuchs zurückdrängte und den Kleewuchs sehr begünstigte, verschwinden später die Ilee- und krautartigen Pflanzen mehr und mehr und die Gräser bekommen wieder Oberhand. Es dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß es dem Boden an Kali fehlt. In solchen Fällen sollte, zunächst versuchsweise, eine stärkere Kalidüngung gegeben werden.

[] **Die verschiedenen Kulturpflanzen** nehmen von den verschiedenen Pflanzennährstoffen verschieden viel auf, verlangen aber, um sich üppig entwickeln zu können und eine volle gute Ernte zu geben, von jedem einzelnen Nährstoff eine bestimmte Mindestmenge, so daß sie, wenn diese Mindestmenge nicht vorhanden ist, auch von den anderen im Ueberfluß vorhandenen Nährstoffen nur im Verhältnis dieses im Mindestmaß vorhandenen aufzunehmen vermögen. Mit anderen Worten: wenn sämtliche wesentlichen Pflanzennährstoffe bis auf einen im Ueberfluß, ja in doppelter und dreifacher Menge vorhanden sind, dieser eine aber nur in der Hälfte der zu einer guten vollen Ernte erforderlichen Menge den Pflanzen zur Verfügung steht, so nehmen die Pflanzen von sämtlichen übrigen Nährstoffen nur die halben Mengen auf und geben nur einen halben Ertrag.

[] **Wo man bei irgend durchlassendem Boden lösliche Dungstoffe** wie Chilisalpeter, Superphosphat, Kali- oder Ammoniakdünger verwendet, sollte man sie vorher womöglich mit Torfmull oder Moorboden mischen, um das Auswaschen zu verhindern.

[] **Wann soll das Abhängen des Tabaks erfolgen?** Man darf den Tabak nicht zu früh, aber auch nicht zu spät abhängen. Sind die Rippen trocken und runzelig, so spricht man von einer Dachreife. Die Dachreife tritt um so früher ein, je dünner und feiner das Blatt ist. Man findet Jahrgänge, die einer längeren Dachreife bedürfen und besonders gut ausfrieren müssen. Es gibt auch eine Ueberreife am Dach. Hierbei werden die Blätter holzig, spröde und fettlos, auch treten Schimmel und Pilze auf, die Blätter und Rippen zerfressen. Wann der Tabak den richtigen Dachreifegrad erreicht hat, muß der Pflanzer selbst erkennen und sobald die Blätter und Rippen im „Griff" recht sind, soll er ans Abhängen und Bündeln gehen. Der Tabak soll da früher abgehängt und auf Klumpen an einem luftigen Ort wieder aufgehängt werden, wo er durch Wind, Wetter und Regen gefährdet ist. Die Tabakschnüre an einem Ende vom Nagel zu lösen und abwärts hängen zu lassen, ist sehr zu empfehlen, um die richtige Dach- und Trockenreife zu erzielen. Man macht dies erst dann, wenn die Rippen trocken sind. Der Tabak darf nie im gefrorenen Zustande gebunden werden, weil dann die Rippen und Blätter beim Auftauen naß und feucht werden. Sind Blätter und Rippen gut durchtrocknet, d. h. wenn die Blätter weder brechen noch aneinander kleben, so ist der Tabak zum Binden reif. Die Bündel dürfen nicht zu groß gemacht werden, drei oder höchstens vier Bandeliere auf ein Bündel genügen. Zu große Bündel geben dem Tabak kein schönes Aussehen.

[] **Sauerampfer** ist auf Wiesen eines der lästigsten Unkräuter. Er kommt meist auf sauren Böden vor und kann, in großer Menge von Schafen verzehrt, auch giftig wirken. Eine Drainage des Bodens, welcher eine stärkere Kalkdüngung folgt (1000 Kilo pro Hektar), wird in kürzester Zeit die Bodenqualität derart verbessern, daß die Pflanze verschwindet.

[] **Um den Schachtelhalm auf Wiesen zu vertilgen,** entwässere man dieselben genügend, gebrauche kräftig Egge und Walze, dünge tüchtig mit Kainit und Thomasschlacke, sorge dafür, daß die Grasnarbe recht dicht und nicht beschädigt wird, mache etwaige Wagenspuren wieder dicht, mähe Schachtelhalmstellen häufig, und wo sich nicht genügender Graswuchs trotz Entwässerung und Düngung zeigt, säe man die Wiese neu an mit Wiesenschwingel, Fuchsschwanz, Rohrglanzgras, nicht aber mit Timothygras. Die Weide behandelt man ähnlich. Wichtig ist noch, daß nicht bloß ein einzelner Grundbesitzer, sondern sämtliche Beteiligte einer Feldmark gegen den Schachtelhalm energisch vorgehen.

Unser Haus- und Zimmergarten.

** **Obstgartenarbeiten im Winter.** Unsere Pfleglinge befinden sich zur Zeit noch im Ruhezustande und wir können bei offenem Wetter an den Obstbäumen den Schnitt und das Ausklichten der Kronen beginnen. Spalierbäume werden allmählich geschnitten und geheftet. Ist das Abfrosten der bemoosten Baumrinde und das Umbrechen der Baumscheiben noch nicht beendet, wird es jetzt nachgeholt. Wir schneiden die Edelreiser zur Frühjahrsveredelung; ebenso beim Ausputzen der Sträucher, Steckholz von Beerenobst und Weinreben 2c. Wir können noch jetzt den erschöpften Obstbäumen Stallung und Komposterde vorsichtig und mit der Gabelgabel an die Wurzel bringen. Auch düngen wir nun die Fruchtsträucher mit Jauche. Abgängige Bäume werden ausgerottet, Pflanzlöcher zur Frühjahrspflanzung sind zu öffnen. Wir binden jüngere Hochstämme neu an den Pfahl, dichten die Einfriedigungen gegen Hasen, sehen alle unsere Instrumente in guten Stand und erlegen unliebsame Obstschädigen. Bei geeigneter Witterung wird Baumschulland rigolt und werden Komposthaufen umgestochen. Auch können Wege jetzt planiert werden. Wir ordnen die Obsternteliste des verflossenen Jahres und tragen das Datum der Ernte nebst dem Quantum in unser Baumverzeichnis ein.

** **Feldsalat im Winter.** Obgleich der Feldsalat sehr gut ohne Schutzdecke durch den Winter kommt, ist es dennoch nötig, um den schönen, stets grün bleibenden Salat unbehindert zu jeder Zeit trotz Schnee und hartem Frost schneiden zu können, einen Teil desselben mit Laub zu bedecken. Diese Laubdecke hält den Boden mürbe, und man kann, wenn man mit einem Beeu das Laub zur Seite schiebt, zu jeder Zeit Salat stechen, was ohne eine Laubdecke wegen des gefrorenen Bodens nicht möglich ist. Ist der Boden aber unerwartet schnell fest gefroren, so muß ein Teil mit warmem Wasser aufgeweicht werden.

** **Der Schutz von Zwiebelbeeten 2c.** durch Laub wird, bei scharfem Ostwind, recht oft sehr zweifelhafter Natur, denn trockenes Laub wird sehr leicht fortgeweht. Dem ist sofort abzuhelfen, wenn man dasselbe mit Wasser überspritzt. Die oberste Schicht gefriert, dem Verwehen des Laubes ist gesteuert, ja seine schützende Kraft wird durch die Eisdecke auf seiner Oberfläche noch vermehrt, denn Eis ist bekanntlich selbst ein schlechter Wärmeleiter.

** **Für Zwergobst** im höheren Gebirge verdient die Ostlage stets den Vorzug vor dem Westhang, weil die Bäume dort die ihnen günstigere Morgensonne bekommen und mehr vor Sturm geschützt sind. Wo in windiger Lage Zwergobst gebaut werden soll, ziehe man Formen mit kurzem Holz vor. So soll statt der Pyramide lieber die Spindel, statt der Palmette lieber der Schnurbaum gepflanzt werden. Sie halten die Frucht fester.

** **Um Sellerie in Massen mit gutem Erfolge heranzuziehen,** ist schweres Land (Weizenboden), das ein Jahr zuvor gut mit Stalldünger, am besten Rinderdünger versehen wurde, am geeignetsten. Im Winter wird der Boden mehrere Male mit Latrine oder Jauche überfahren, hierauf aber nicht wieder mit Strohdünger gedüngt. Ist das für die Sellerie kultur bestimmte Land kalkarm, so ist es auch für den Sellerie von Vorteil, wenn vor dem Pflügen im Frühjahr eine Kalkdüngung gegeben wird.

** **Blumenerde** soll besonders im Winter gesammelt und zurecht gemacht werden. Sie soll recht oft frieren und wieder auftauen, dadurch wird sie immer besser. Natürlich darf man sie nicht dorthin legen, wo Würmer und Maden hineinkriechen können. Um dies zu verhindern, streut man unter die Blumenerde etwa einen Finger hoch Kalk, dann werden die Würmer und ähnliches Geschmeiß schon daraus bleiben.

Tier- und Geflügelzucht.

†† **Hengstkastration.** Im jugendlichen Alter wird die Kastration von den Tieren viel besser als in späteren Lebensperioden vertragen; während des Grassierens von Seuchen, beispielsweise von Brustseuche, Faulfieber, Milzbrand 2c., auch während einer Zeit, in welcher zahlreichere Fälle von Starrkrampf zur Beobachtung gelangen, sollte das Verschneiden nicht vorgenommen werden. Ebenso würde dasselbe bei großer Hitze, bei großer Kälte und bei unbeständiger Witterung zu unterlassen und auf günstigere Zeit zu verschieben sein. So lange Tiere an einer inneren Krankheit leiden, darf an ihnen die Kastration nicht unternommen werden, weil das vorhandene Uebel durch den schweren operativen Eingriff leicht zu einer gesteigerten Höhe gesteigert werden könnte. Ist die Vornahme der Kastration jedoch dringend geboten wegen des Vorhandenseins lebensgefährlicher Krankheitszustände, welche durch das Verschneiden gehoben werden können, oder aus dem Grunde, weil die betr. Individuen so bösartig geworden sind, daß ihre ferne Benutzung für Menschen und Tiere mit großer Gefahr verbunden oder ganz unmöglich sein würde usw., so muß die Operation natürlich ohne Rücksicht auf Alter, Jahreszeit und sonstige Verhältnisse zur Ausführung gebracht werden.

†† **Benutzung der Kühe zur Arbeit.** Mäßige Verwendung zur Arbeit ist besonders für Tiere, welche dem schweren Schlage angehören, und auch für Zuchtstiere in verschiedener Richtung nur vorteilhaft. Kühe oder Rinder von solchen Landwirten, welche ihre Tiere zu dem auf Gütern vorkommenden Zugdienste verwenden, werden viel eher trächtig, als solche, die jahraus, jahrein nie von der Krippe kommen, nur wenn sie zum Stier gebracht werden. Auch sind Fußkrankheiten, namentlich Entzündung der „Ballen", beim Rindvieh, das häufig Bewegung hat, viel seltener als bei Tieren, welche das ganze Jahr angebunden sind und oft nicht einmal im Freien zur Tränke geführt werden. Ebenso ist in bezug auf die Leibesfrucht resp. für trächtige Kühe mäßige Verwendung zur Arbeit nur vorteilhaft; diese Tiere gebären viel leichter. Zuchtstiere, welche zum Zugdienst verwendet werden, sind weniger bösartig und viel eher zum Springen geneigt.

†† **Ein großer Fehler in der Schweinezucht** ist die mangelhafte Auswahl der Zuchttiere. Die schönsten Ferkel verkauft man, anstatt sie aufzuziehen und zur Nachzucht zu verwenden, und die schlechten behält man. Dadurch löst man für den Augenblick mehr Geld, verliert aber weit mehr durch die schlechte Nachzucht. Auch denkt man nicht daran, die Nachzucht von den fruchtbarsten Müttern zu nehmen, oder man nimmt die Nachzucht erst, wenn die Fruchtbarkeit der Mutter abgenommen hat. Dadurch werden die Ferkel auch später weniger fruchtbar. Die Eber werden oftmals ohne alle Rücksicht auf gute Sprungfähigkeit aufgezogen, wenn man solche kauft, werden die billigsten gekauft. Von schlechten Ebern kann keine gute Nachkommenschaft erzeugt werden.

†† **Wenn die Ziegenlämmer 10 Tage alt sind,** kann man der Milch $^1/_8$ und nach weiteren 10 Tagen $^1/_4$ an Wasser (gekochtes) hinzufügen. Auch etwas Mais oder Buchweizenmehl hineinrühren. Diese Mehlgaben sind dann allmählich zu vergrößern.

†† **Ziegenlämmer, welche aufgefängt werden,** sind bald daran zu gewöhnen, daß sie neben der Muttermilch andere Tränke zu sich nehmen. Das Abtetzen wird hierdurch bedeutend erleichtert.

†† **Jedes Tier muß Hautpflege haben** und treibt sie auch in der Freiheit. Man denke nur an das Huhn, das sich im Sande badet, das Schwein, das die Suhle aufsucht, das Pferd und Rind, die sich auf frischer Grasnarbe wälzen, den Hirsch, der zur Suhle zieht, die Taube, die sich im Wasser badet usw. usw. Ueberall besteht das Bedürfnis nach Hautpflege, nach Wasser, nach Luft usw. Und deshalb putze man vor allen Dingen das Rindvieh täglich; dieses und eine naturgemäße Ernährung, die möglichst alle Kunstprodukte vermeidet, sind der beste Schutz gegen Seuchen, tägliche Bewegung vorausgesetzt.

†† **Grünfutter für Geflügel im Winter.** Sobald im Winter schlechte Witterung den Hühnern den Aufenthalt im Freien unerträglich macht, so daß diese nicht die ihnen nötige Menge an Gras aufnehmen können, hängt die Eierproduktion an nachzulassen. Die noch spärlich gelegten Eier zeigen dann bald ein hellgelbes Dotter und werden deshalb nicht so gern gekauft. Ein vorzüglicher Ersatz für das fehlende Grünfutter bilden dann Stock- oder Kohlrüben und besser noch als diese sind Runkelrüben. Man befestige diese mit einem langen Nagel an mehreren Stellen an den Wänden des Luftraumes. Die Hühner werden mit großer Gier über dieselben herfallen und sie aufpicken, wodurch sie sich gleichzeitig einige Bewegung machen, die ihnen in dieser Zeit doppelt nötig ist. Auch kann man die Rüben, in Würfel geschnitten, mit dem Körnerfutter zusammen reichen. Man darf die Rübenstückchen aber niemals auf die Streu des Scharraums oder in den Schnee werfen, da sie sonst zu stark beschmutzt werden, sondern muß ihnen dieselben in einem Futtertrog verabreichen.

†† **Warmes Futter für Hühner.** Erfahrene Hühnerzüchter wissen wie wichtig es ist, den Hühnern in den kälteren Tagen warmes Futter zu geben, doch scheint dies vielen Landwirten unbekannt geblieben zu sein. Alles Futter, mag es gemischt oder rein, gequetscht oder ganz sein, sollte erwärmt werden. Wenn man Mais, der ein gutes und billiges Hühnerfutter ist, verfüttert, muß er im Ofen soweit erhitzt werden, daß er beinahe geröstet ist. Dann läßt man ihn etwas abkühlen und gibt ihn so den Hühnern. Gekochtes Futter, das von Zeit zu Zeit gegeben wird, sollte stets warm verfüttert und, wenn nötig, im Ofen aufgewärmt werden. Es ist überraschend, welchen Unterschied warmes Futter während der kalten Tage auf die Eierproduktion ausübt, namentlich wenn für geeignetes Obdach und Pflege der Tiere gesorgt wird. Eine der besten Futtermischungen ist übrigens ein warmes Gemenge von gekochten zerquetschten Kartoffeln mit Weizenkleie und etwas Oelkuchenpulver.

†† **Reinlichkeit im Hühnerstall.** Die Auswürfe der Hühner sind die Träger und Verbreiter einer großen Anzahl tierischer und pflanzlicher Schmarotzer, welche nicht selten seuchenartige Krankheiten hervorrufen. Wenn der Dung sich in dem Aufenthaltsraume der Hühner zusammelt, so verpestet derselbe nicht allein die Luft, sondern die in demselben enthaltenen schädlichen Krankheitskeime bilden sich aus und werden sehr leicht von den in den Auswürfen scharrenden Hühnern aufgenommen.

†† **Gegen den Raien- und Luftröhrenkatarrh des Papageis** wirkt die Einatmung warmer Wasserdämpfe auflösend und schmerzlindernd. Man verfährt dabei so: In den dicht verhängten, nur oben offenen Käfig wird ein mit durchlöchertem Deckel verschlossenes Gefäß mit kochendem Wasser, dem ein Teelöffel Terpentinöl zugesetzt wird, etwa eine Viertelstunde gestellt, so daß der Vogel den warmen Dampf einatmen muß. Der Käfig muß stets am warmen, besonders aber zugfreien Ort stehen. Das Verfahren ist eventuell zu wiederholen.

Bienenwirtschaft.

? **Bienensprache.** Alle Geschöpfe können sich bis zu einem gewissen Grade untereinander verständigen durch Ausrufe oder Bewegungen. Wer oft Gelegenheit hat, sie zu beobachten, der lernt sie sehr bald kennen. Wer denkt da nicht unwillkürlich an den sendigen Lockruf der Glucke, wenn sie ihre Kleinen zum Futter ruft! Wie stürmen sie herbei, jedes will zuerst kommen. Wer kennt nicht den Angstschrei der Alten, wenn Gefahr droht! Wie schnell verschwinden sie in allen Winkeln. Auch die Bienen können sich verständigen. Der aufmerksame Imker versteht gar bald ihre Sprache. Oeffnet man einen Stock, so tönt uns ein kurzer, brausender Laut entgegen, der wie ein Kriegsruf klingt. Einige Bienen laufen uns entgegen, andere ziehen sich zurück. Die Tapferen heben den Hinterleib, der Stachel wird sichtbar, es riecht nach Gift. Einige fangen an, uns zu verfolgen, der Ton wird immer heller. Wir verstehen ihn und lassen den Stock in Ruhe, da sie sonst schnell von ihrer Waffe Gebrauch machen. Ganz anders ist es, wenn wir einen Stock öffnen, dem eben die Königin geflogen ist. Muntos bleiben die Bienen an einer Stelle sitzen. Ein Klageton geht durch den ganzen Stock. Haben sich einige Bienen beim Eindringen eines Schwarmes verirrt, so folgen sie bald dem freudigen Lockruf einiger, die am Flugloch sitzen. Interessant ist auch der Ruf zum Futter. Stellt man daselbe zu den Honigraum, so bleibt es oft unberührt. Setzt man nur eine Biene daraus, so ertönt bald von ihr der Ruf zum Futter. Ist Reinen nun die Bienen massenhaft auf dem gewohnten Wege — durch das Flugloch — zu bemerken. Wem wäre nicht das fröhliche Getöse des Schwarmes bekannt! Wie ganz anders klingt das Getöse des fröhlichen Vorspiels der jungen Bienen oder das des ersten Ausfluges im Frühjahr oder dasjenige der eifrigen, hastigen Arbeit an schönen Tagen oder auch das der Betriebigung am Abend eines solchen Tages! — Manche Imker erkennen an dem Summen im Winter, ob es ein Klageton über den Verlust der Königin oder über Futtermangel, oder ob es der Ton der Befriedigung ist. Sie brauchen nur zu lauschen, um zu erkennen, ob sie helfend eingreifen müssen oder nicht.

Wartenberg.

? **Ein großer Feind der Bienen sind im Winter die Sonnenstrahlen.** So sehr auch letztere in der warmen Jahreszeit für die Bienen von großer Wichtigkeit sind, so können sie im Winter und im ersten Frühlinge für das Leben der Bienen verhängnisvoll werden. Besonders werden diejenigen Stöcke, die gegen Süden aufgestellt sind, von den Sonnenstrahlen beunruhigt. Die Bienen kommen in solchen Stöcken nicht zur Winterruhe, denn sobald sie einen verlockenden Sonnenblick durch das Flugloch wahrnehmen, werden einige Neugierige sich von der Wintertraube lösen, um sich in der vermeintlichen warmen Frühlingsluft zu tummeln; sie müssen aber ihre Neugierde meist mit dem Tode büßen. Durch das Gesumme einzelner Bienen wird das ganze Volk beunruhigt und ein solches Volk, das neben den zahlreichen Verlusten auch bedeutend mehr zehrt, kommt in den meisten Fällen in geschwächtem Zustande in den Frühling. Verhüten kann der Imker die Abhändliche Einwirkung der Sonnenstrahlen dadurch, daß er sein Bienenhaus mit Läden versieht, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090103051/fragment/page=0002